

„Die hohe Würde, die bei der kindlichsten Einfalt und herzlichsten Freundlichkeit sein ganzes Wesen verklärte, flößte allen Ehrfurcht und Liebe ein. Wenn man ihn zwischen den Lehrern sitzen sah, so meinte man sich vorstellen zu können, wie Christus zwischen seinen Aposteln gesessen haben mochte.“ Unermüdlich versah er die vielen Geschäfte, die ihm seine Ämter auferlegten. Das Volk, dem er Vater und Wohltäter war, verehrte ihn: „In dessen Haus er einkehrte, der hielt dies für einen Segen. Durch sein Wort und besonders durch sein Beispiel verbreitete er Frömmigkeit und Tugend in allen Ständen, nicht bloß in Münster, sondern auch in weiterer Umgebung.“ Overberg starb 1826. Auf dem Hofe des Priesterseminars zu Münster ist ihm ein Denkmal errichtet.

h. Das Lebensende Fürstenbergs. Im Jahre 1780 wurde der österreichische Erzherzog Maximilian zum Bischof von Münster gewählt. Fürstenberg hatte sich selbst Hoffnung auf den Bischofsstuhl gemacht und legte nun die seit 17 Jahren geführte Leitung des Ministeriums nieder. In Anerkennung seiner Verdienste behielt er das Amt eines Generalvikars und die Oberleitung des Schulwesens. Diesem wandte er nun seine ganze Kraft zu. Er war ein tiefer Denker, Kunst und Wissenschaft fanden in ihm einen eifrigen Förderer. Dabei wurde er von einem Kreise edler, gleichgesinnter Personen unterstützt, die sich um ihn als Mittelpunkt in regem geistigem Streben scharten. Unter ihnen ragte besonders die Fürstin Amalie von Gallizin, die Tochter des Generals von Schmettau in Berlin, hervor, eine hochgebildete, edle Frau, die großen Einfluß auf ihre Umgebung ausübte. Sie hatte namentlich großes Interesse für die Erziehung der Jugend und machte weite Reisen, um die besten damaligen Schuleinrichtungen kennen zu lernen. Zu diesem Kreise gehörten u. a. auch der berühmte Philosoph Hamann und der Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Auch Goethe kam 1792 nach Münster und besuchte die Fürstin auf einige Tage. Im Jahre 1803 wurde das Bistum Münster aufgelöst, zum großen Schmerze Fürstenbergs. Wenige Jahre darauf starb der verdienstvolle Mann, dessen Grabstein die Inschrift trägt: „Des Vaterlandes Vater und der Armen Freund.“ Auf dem Domplatze zu Münster steht seit 1875 sein Erzstandbild.

XII. Westfalen zur Zeit der Fremdherrschaft.

1. Preußen erwirbt die Bistümer Münster und Paderborn.

(1803.)

Im Frieden von Luneville 1801 war bestimmt, daß Österreich und Preußen die Länder am linken Rheinufer an Frankreich abtreten sollten. Um den erlittenen Schaden wieder auszugleichen,

sollten die geistlichen Fürstentümer verweltlicht (säkularisiert) und den Staaten zugeteilt werden. Durch den sogenannten Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 erhielt Preußen den östlichen Teil des Fürstbistums Münster, außerdem das Bistum Paderborn und die Abtei Herford. Dadurch wurden die preußischen Besitzungen in Westfalen miteinander verbunden. Blücher rückte mit preußischen Truppen in Münster ein. Vergebens suchte das Kapitel die Auflösung des Bistums abzuwenden; es mußte sich ebenso fügen wie der Bischof von Paderborn und Hildesheim, Franz Egon von Fürstenberg. Gern gingen die Bewohner der überwiegend katholischen Länder nicht zu den protestantischen Preußen über, zumal die preußische Armee durch ihre schonungslose Ausbeutung und Verheerung der Länder im Siebenjährigen Kriege noch im üblen Andenken stand.

Doch tat die preußische Regierung viel, um den neuen Landesteilen den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. Sie zog zu den Kommissionen, welche die Verwaltung nach preußischem Muster umgestalten sollten, zahlreiche Beamte hinzu, die schon früher in westfälischen Gebieten tätig gewesen waren und die einheimischen Verhältnisse kannten. Dazu gehörten besonders Stein und Wincke; diese gingen recht besonnen und rücksichtsvoll vor und gewöhnten die Bewohner nach und nach an das preußische straffe Regiment. Besonders aber wurde Blücher in der katholischen Stadt, wo man die neuen Herren „prücke Windbüdels“ schalt, bald der volkstümlichste Mann. Alle Klassen der Bevölkerung, selbst die besonders preußenfeindlichen Altadeligen und die Herren des Domkapitels schenkten dem Gouverneur ihr Vertrauen. Seine Rechtlichkeit und Freimütigkeit, seine volkstümliche Natürlichkeit, die trotz mancher Verbitterung nie verlegend wurde, und seine Zugänglichkeit hatten ihm die Herzen auch der anfangs Widerspenstigen gewonnen, so daß die Stände und das Domkapitel sich mit der Bitte an den König wandten, bei der Einverleibung des Münsterlandes Blücher als Gouverneur zu ernennen, kannten sie seine vortrefflichen Eigenschaften doch schon seit 1795, als er als Oberbefehlshaber der Grenztruppen in Münster weilte. Auch in der Kriegs- und Domänenkammer in Münster, der die Verwaltung von Münster, Paderborn, Tecklenburg und Lingen übertragen wurde, waren besonders altmünsterische und altpaderbornische Beamte tätig, die sich unter den alten Verhältnissen bewährt hatten und das Volk zu behandeln wußten. Leider wurde durch das schroffe und rücksichtslose Auftreten einzelner Offiziere viel verdorben und der Anschluß erschwert. Freiherr vom Stein wurde Vorsitzender der Regierung in Münster und bewohnte mit dem kommandierenden General Blücher das frühere bischöfliche Schloß. Der Kriegs- und Domänenkammer waren die Landratsämter und die Rent- und Domänenämter unterstellt. Bei den letzteren hatten die Geschäfte einen bedeutenden Umfang gewonnen, da alle Stifts- und Klostergüter

eingezogen wurden und in den Besitz des neuen Landesherrn übergingen. Sie wurden in Domänen umgewandelt.

2. Nach dem Frieden zu Tilsit.

(1807.)

a. **Westfalen wird von Preußen getrennt.** Als Napoleon in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz gesiegt hatte, kannte sein Übermut keine Grenzen mehr. Vergeblich suchte Friedrich Wilhelm III. seinem Lande den Frieden zu erhalten. Napoleon zwang ihm das Schwert in die Hand. Das Unglück Preußens begann.

Am 22. Oktober 1806 trafen französische und holländische Truppen in Münster ein. Blücher war mit seinem Armeekorps bei der Hauptarmee. Das zurückgebliebene kleine Häuflein unter Lecocq konnte an keinen Widerstand denken, da Westfalen keine feste Plätze hatte; er zog sich vor der anrückenden feindlichen Macht nach den noch von den Preußen besetzten Festungen Hameln und Nienburg zurück. Der erste Befehlshaber des Feindes, der Münster besetzte, war General Michaud. Sehr bald kam eine Reihe schwerer Requisitionen gleichzeitig mit dem Befehl, die preußischen Adler und Wappen abzunehmen, die Uniformen abzulegen usw. Am 26. langte König Louis Napoleon aus Holland an, benahm sich sehr herablassend, sprach sich aber mit großer Anmaßung dahin aus, daß Preußens Herrschaft über diese Länder nun für immer vorbei sei. Das mit dem König anlangende holländische Armeekorps sollte sich bei Hamm mit einer vom Rhein herangezogenen französischen Division vereinigen. Es zog deshalb bald ab, und der König folgte ihm. Auch in Hamm weilten die Truppen nicht lange, sondern wandten sich nach Pippstadt, wo sie sich in zwei Haufen teilten, von denen der eine nach Kassel zog, um die Armee des neutralen Kurfürsten von Hessen ohne Schwertstreich zu entwaffnen. Der andere rückte vor die Festung Hameln, deren schmachvolle Übergabe durch einen feigen Kommandanten gegen den Willen der Offiziere und braven Soldaten eine der vielen Nichtswürdigkeiten des kopflosen Feldzuges von 1806 ist. Wie der Dichter Adelbert von Chamisso, der damals als Leutnant in Hameln stand, berichtet, war die Verzweiflung der Soldaten furchtbar. Sie feuerten ihre Patronen dem feigen Kommandanten in die Fenster, sie schossen in Wut und Trunkenheit aufeinander, sie zerschellten ihre Gewehre an den Steinen, damit sie nicht von fremder Hand rühmlicher geführt würden. Weinend nahmen die alten Brandenburger Abschied von ihren Offizieren. Zwei Brüder, Soldatenjöhne, setzten sich wechselseitig die Gewehre auf die Brust, drückten zugleich ab und fielen einander in die Arme, die Schmach ihrer Waffen nicht zu überleben.

Der erste Stoß des Feindes war für die Provinz ziemlich gnädig verlaufen. Kammerpräsident von Vincke war in seinem Amte geblieben, um, „solange man ihn im Amte ließe, dieses nach den